

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

### Amtsblatt für Wildbad, Chronik- und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbjährlich 70 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr monatlich 1.80 M.; Einzelnummern 10 Pf. Girokonto Nr. 100 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg Zweigst. Wildb. Bankkonto: Enztalbank Romm.-Gel. Sägerle & Co. Wildbad. Postfachkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum im Bez. Grundpr. 12 Pfg., außerh. 15 einschl. Inf.-Steuer. Reklamezeile 30 Pfg. Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Aushangstellung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. Schluss der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. In Konfuzfällen od. wenn gerichtlich. Beibehaltung notw. wird, fällt jede Nachschlagewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gatz in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 225

Februar 179

Wildbad, Mittwoch, den 24. September 1924

Februar 179

Jahrgang 59.

## Mosul

Der Völkerbundsrat hat die Beschwerde der Türkei über den Raub und den Antrag, über das Gebiet eine Volkserhebung herbeizuführen, einem Ausschuss überwiesen und damit vielleicht die gefährliche Streitfrage auf lange Zeit vertagt.

Weder auf der ersten noch auf der zweiten Lausanner Konferenz hatte man sich über die künftige staatliche Zugehörigkeit von Mosul einigen können. Um den Lausanner Friedensvertrag daran nicht scheitern zu lassen, fügte man ihm eine Klausel ein, die den Völkerbundsrat als letzte Instanz vorsetzt. Was ist Mosul? Ein Vilajet (türkischer Regierungsbezirk) mit gleichnamiger Hauptstadt im nördlichen Mesopotamien am oberen Tigris, im Osten durch Persien begrenzt. Beim Abschluss des Waffenstillstands im Spätherbst 1918 war Mosul noch in türkischer Hand, wurde aber dann von englischen Truppen besetzt, die sich auch heute noch dort befinden. Die Abtrennung des Vilajets Mosul von der Türkei gehörte schon lange vor dem Krieg zu den Kriegszielen des Verbands im Orient. Als England und Frankreich im Frühjahr 1916 das Sykes-Picot-Abkommen vereinbarten, das die beiderseitigen „Interessengebiete“ und künftigen Ländergewinne auf dem Boden der asiatischen Türkei abgrenzte, wurde Mosul auf das französische Gebiet zugeteilt. Im Jahr 1919 wurde zwischen England und Frankreich eine neue Einteilung erörtert, wobei England diplomatisch die Oberhand gewann. Das Ergebnis war schließlich das englisch-französische Abkommen vom 23. Okt. 1920, das Mosul an England verwies. Gleichzeitig wurde das „Mandat“ für Mesopotamien entworfen, das durch Beschluss des Völkerbunds im Sommer 1922 auf England übertragen wurde. Mosul bildete einen Teil des Mandatsgebietes Mesopotamien, das schließlich in ein Königreich „Irak“ mit König Feisal an der Spitze unter englischer Schutzherrschaft umgewandelt wurde. Die „Einwilligung“ der Türkei war durch den Vertrag von Sevres vom 10. August erzwungen; Mosul lag laut diesem Vertrag außerhalb der neuen türkischen Grenze.

Damit wäre die Mosul-Frage vorläufig wenigstens aus der Welt geschafft gewesen, hätte es keinen Mustafa Kemal Pascha und keine Eiserfücherei der Großmächte gegeben. Aber die Erhebung von Angora wurde zum offenen Krieg zwischen Griechen und Kemalisten. England trat für den Vertrag von Sevres ein und unterstützte die „Strafexpedition“ König Konstantins. Frankreich aber, das die diplomatische Schlappe nicht verschmerzen konnte — sie war mit einer Ursache für den Sturz Clemenceaus —, trat mit Angora das Übereinkommen vom 20. Oktober 1921. Im Herbst 1922 erlitten die Griechen die vernichtende Niederlage von Nium-Karahisar. Damit war der Vertrag von Sevres erledigt, der Boden für Lausanne vorbereitet und die Mosul-Frage neu aufgerollt. Mit den Türken hatte Frankreich gesiegt, mit den Griechen England verloren. Lloyd George mußte gehen. Wie Lord Curzon dann in Lausanne das schwerbeschädigte englische Ansehen wieder herstellte, wie er unter Berufung auf den Ministermord zu Athen die Griechen abgeschüttelt, wie er französisch-türkische Reibereien beizugehen ließ, um das Einverständnis zwischen Angora und Paris völlig zu erschüttern, das gehört zu den Meisterstücken der englischen Diplomatie. So kam dem Artikel 3 des Lausanner Vertrags zustande, worin es wörtlich heißt:

„Die Grenze zwischen der Türkei und dem Irak wird in freundschaftlicher Weise zwischen der Türkei und Großbritannien binnen neun Monaten festgesetzt werden.“

Falls in dieser Frist keine Verständigung zwischen beiden Regierungen erfolgt, wird der Streit vor den Völkerbund gebracht werden.

Die türkische und die britische Regierung verpflichten sich wechselseitig, daß in Erwägung der Entscheidung in der Grenzfrage, zu keinerlei militärischer oder sonstiger Bewegung geschritten werden soll, die irgendeine Veränderung im Stand der Gebiete bewirken könnte, deren endgültiges Schicksal von dieser Entscheidung abhängt.“

Die letztgenannte Verpflichtung ist bisher von beiden Partnern streng eingehalten worden, wie denn überhaupt die Vertragstreue Angoras tadellos ist. Angora will Ruhe und Sicherheit innen und außen, damit es auf den in Lausanne errungenen Grundlagen den neuen türkischen Staat aufbauen kann. Durch gewaltsame Lösungsversuche im Mosulbezirk hätte es nicht nur den Krieg aufs neue entfacht — und diesmal Frankreich, das Syrien zu verteidigen hat, in einer Front mit England gefunden —, sondern auch sich jede Aussicht auf Kredite verschert, die es von den Londoner Banken zu erhalten wünscht.

Die „freundschaftlichen Verhandlungen“ zwischen England und der Türkei in der Mosulfrage fanden im Mai und Juni 1924 in Konstantinopel statt, mit Sir Percy Cox auf der einen und Feihy Bei auf der andern Seite. Man schied ohne Ergebnis voneinander. Aus praktischen Gründen verabredete Ismet Pascha, als er kürzlich in London weilte, mit den englischen Regierungsstellen die sofortige

## Tagesspiegel

General Degoulle wird aus Düsseldorf nach Frankreich abberufen. An seine Stelle tritt General Targe.

Der ägyptische Ministerpräsident Jagul Pascha ist in London eingetroffen. Er wird mit Mac Donald eine Aussprache über den Sudan und den ägyptisch-italienischen Streitfall über das Grenzgebiet von Tripolis haben.

Welterichtung des Völkerbunds an den Völkerbundsrat, vor dem nun Ferid Bei als türkischer Bevollmächtigter erschienen ist.

Worin besteht das weltpolitische Interesse für Mosul? Die Antwort ist: Erdöl! Das Vilajet Mosul besitzt riesige Erdölvorkommen, die bis heute noch fast gar nicht ausgebeutet sind. England, dessen Kriegs- und Handelsflotte mehr und mehr sich auf Oelfeuern umstellt, will diesen Schatz, der seine künftige Seeherrschaft im Indischen und Stillen Ozean verbürgen soll, nicht aus den Händen geben. Für Deutschland findet sich hier eine schmerzliche Erinnerung. Die Bedeutung des Erdöls von Mosul erkannten zuerst die deutschen Finanzkreise der Bagdadbahn, besonders Dr. Helfferich. Kurz vor dem Krieg wurde mit 80 000 Pfund Sterling Stammtapital die „Türkische Erdöl-Gesellschaft“ gegründet, die die Mosuler Erdölgerichte vom Sultan erhielt. Englisches Kapital war hieran mit 75, deutsches mit 25 v. H. beteiligt. Den deutschen Anteil eigneten sich nach Kriegsbeginn die Franzosen an. Als Frankreich durch das Abkommen vom 22. Dezember 1920 auf Mosul verzichtete, war ihm zuvor sein Anteil am Erdöl durch das „San Remo Dekret“ vom 24. April 1920, das berüchtigt gewordene Muster eines zwischenstaatlichen Geschäftsvertrags, gesichert worden. Auch die amerikanische „Standard Oil“ hatte versucht, in das Mosulgeschäft hineinzukommen; doch konnte sich in dem damaligen großen Ränkespiel die englische „Royal Dutch Shell“ behaupten. Und dieser Erfolg ist es, der heute für England in Genf auf dem Spiel steht. Denn Angora wird sicherlich über das Mosuler Erdöl ganz nach seinen eigenen Wirtschaftsinteressen verfügen.

Das sind die wirklichen Interessen, um die es sich im Fall Mosul handelt. Nun gibt es nichts Pittanieres in der gegenwärtigen Weltpolitik als die peinliche Art, wie man das Wortchen „Erdöl“ umschreibt und eine gänzlich erdölfreie Beweisführung einschleibt, die den Juristen des Völkerbunds treffliche Anlegenheit zur Entfaltung ihres Scharfsinns bieten soll. Erstes Argument die nationale Zugehörigkeit. Die Engländer haben für das Vilajet Mosul 785 468 Einwohner herausgerechnet, darunter 454 720 Kurden, 185 763 Araber, 65 895 Türken. Die türkische Statistik dagegen kommt auf insgesamt 503 000 Seelen, darunter 281 830 Kurden, 146 960 Türken, 43 210 Araber. So geht das also nicht. Man einigt sich daher auf eine türkische Wehrheit. Aber nun behaupten wieder die Engländer, daß die Kurden ein „selbständiges Kurdistan“ wünschen — unter englischem Schutz natürlich, während die Türken den türkischen Stamm unbedingt für den türkischen Staat beanspruchen, zu dem sie seit Jahrhunderten gehören. Ferner gibt es auf beiden Seiten je ein militärisches, historisches, geographisches und verkehrswirtschaftliches Argument — der Engländer J. de B. Loder, im Krieg Nachrichtenoffizier beim englischen Orientheer, hat das sehr nett zusammengestellt —, aber das Wort „Erdöl“ wird sorgsam verschwiegen. In diesem Verschweigen der Hauptsache aber und dem gewaltigen Auftrumpfen mit Scheingründen, an die niemand glaubt, liegt die erschütternde Komik des Mosul-Streits, eine Komik freilich, die hart an das Tragische streift, nicht nur im Hinblick darauf, daß das Mosul-Erdöl die Heeres- und Luftflotten künftiger Kriege versorgen soll, sondern auch in Anbetracht dessen, wie plumpe materielle Tatsachen — daß eben da und dort Öl der Erde entquillt — über das Wohl und Wehe der Völker entscheiden.

## Neue Nachrichten

### Der Kabinettsrat

#### Zum Eintritt bereit

Berlin, 23. Sept. Unter dem Vorherrsche des Reichspräsidenten fand heute ein Kabinettsrat statt. Es bestand Einigkeit darüber, daß die Reichsregierung den alsbaldigen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund anstrebe, in der Erwägung, daß gewisse Fragen wie Schutz der Minderheiten, Ordnung der Verhältnisse im Saargebiet, allgemeine Abrüstung und Militärüberwachung usw. nur unter Mitwirkung Deutschlands in befriedigender Weise gelöst werden können (1). Selbstverständlich sei Deutschlands Mitwirkung an die Voraussetzung der Aufnahme als gleichberechtigte Hauptmacht geknüpft. Nachdem durch die Londoner Konferenz der Weg zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund geöffnet sei, sind nach der amtlichen Mitteilung Verhandlungen und Vorbereitungen in diesem Sinn

aufgenommen worden, die der Entschleunigung der Reichsregierung zugrunde lagen. Die Reichsregierung wird nun durch das Auswärtige Amt bei den im Völkerbund vertretenen Mächten feststellen, ob die für die Stellung des deutschen Antrages erforderlichen Sicherheiten gewährleistet sind, nämlich die Stellung Deutschlands im Völkerbund und gewisse andere damit untrennbar zusammenhängende Fragen.

Im Kabinettsrat trat Reichspräsident Ebert entschieden für die baldige Abendung des Aufnahmegefühls ein, nachdem am Abend vorher noch die Führer der sozialdemokratischen Fraktion bei Ebert auf den Beitritt zum Völkerbund gedrungen hatten.

Nach den Blätterberichten ist, entgegen der halbamtlichen W.T.B.-Mitteilung, die Stellung des Reichskabinetts zur Völkerbundsfrage keineswegs einmütig. Der Reichskanzler hofft aber, die Gegenstände auszugleichen durch Zugeständnisse, die von einigen Staaten gemacht worden sein sollen. In der Nacht fand ein reger telegraphischer Verkehr des Außenministeriums mit den Regierungen der deutschen Bundesstaaten statt.

Havas meldet dazu halbamtlich, Deutschland wolle seinen Eintritt in den Völkerbund nicht mehr von Bedingungen abhängig machen, wie aus der Unterredung des Dr. Marx mit Ransen in Heiligenberg hervorgehe. Es sei daher nicht ersichtlich, warum der Aufnahmeantrag nicht schon gestellt worden sei. Daraus könne natürlich keine Rede sein, daß man Deutschland auch noch eine Vorkaufstellung einräume, indem man ihm einen Platz gewähre, doch könne man andererseits eine Festlandsgroßmacht wie Deutschland auch nicht dauernd von den verantwortlichen Aufgaben des Völkerbunds ausschließen.

Der Genfer Berichterstatter des Pariser „Matin“, der Poincaré nahesteht, schlägt vor, über Deutschlands Zulassung erst im Januar zu entscheiden. (Herriot hat Eile, damit Deutschland, wie er erklärte, sofort an die Schungen des Völkerbunds gebunden sei und nicht das Draußenstehen zu seinem Vorteil ausnützen könne.)

### Entscheidung über die Londoner Aufnahme

Die durch Lord d'Abernon überbrachte Antwort der englischen Regierung hat nach der B. Z. in Berlin enttäuscht. Sie ist so trocken und geschäftsmäßig wie möglich und geht auf die Punkte, die in der deutschen Antwort besonders betont waren, kaum ein. Von französischer Seite war darauf hingewiesen worden, daß vor allem die Entschleunigung in befriedigender Weise geregelt sein müsse. Die unbefriedigenden Auskünfte haben das Kabinett veranlaßt, vorläufig nur die Bereitwilligkeit zum Beitritt auszusprechen, von dem bestimmten Antrag um Aufnahme aber vorerst abzusehen, bis gewisse Vorfragen erledigt seien.

Der Londoner „Daily Express“ berichtet zu dem gestrigen Besuch d'Abernon bei Stresemann, auf die vielen Fragen, die von der Reichsregierung über den Beitritt nach London gerichtet worden seien, habe die englische Regierung jede bestimmte Zusicherung auf die einzelnen von Deutschland gestellten Bedingungen abgelehnt, namentlich habe sie sich geweigert, Zugeständnisse betreffs der früheren deutschen Kolonien zu machen. England wünsche den Beitritt Deutschlands.

### Handelsvertragsverhandlungen

Berlin, 23. Sept. Die von der französischen Regierung auf 1. Oktober ds. Js. angeordnete Erhebung einer 20 prozentigen Einfuhrabgabe auf deutsche Waren hat in Regierungskreisen peinlich überrascht, da Frankreich zu dem Vorgehen nach dem Londoner Abkommen jede vertragliche Grundlage fehlt und der Dawesplan nicht gestattet, daß durch solche Sonderabgaben Entschädigungssummen der allgemeinen Verteilung entzogen werden. Das Uebertretungsverfahren würde durch die französische Einfuhrabgabe durchkreuzt. Deutschland müsse jährlich über eine Milliarde Goldmark mehr aufbringen, wenn auch die übrigen Verbündeten so vorgehen wollten. Die Reichsregierung wird auf Grund des Dawesgutachtens die französische Forderung zurückweisen. — Wenn sie nur auch dabei bleibt!

Die deutsch-belgischen Handelsvertragsverhandlungen sind abgebrochen worden. Deutschland hatte die gegenseitige Meißbegünstigung verlangt, die Belgien zurückwies, obgleich es für sich die Meißbegünstigung verlangt.

Die deutsch-englischen Verhandlungen, die in London begonnen und unterbrochen worden waren, sollen demnächst wieder aufgenommen werden.

### Die Moskauer Wählerereien in Bulgarien

Sofia, 23. Sept. Der Minister des Innern erklärte vor Pressevertretern: Seit Mai d. J. hatten die Kommunisten auf Moskauer Betreiben das Land der Bulgaren durch fortgesetzte Wählerereien in Aufregung. Die Regierung besitzt zahlreiche Beweise, daß die Kommunisten im September eine





Revolution vorbereiteten. Bandenweise brechen sie in die Dörfer ein und wiegeln die Bauern auf oder brandschlagen sie. Von Moskau wird das Geld dazu gegeben; die Aufwiegler erhalten monatlich 10 000 Lewas, die kommunikativen Führer 30 bis 80 000 Lewas, die Mitglieder der Banden 5000 Lewas, außerdem Belohnungen für jeden Mord. Außerdem sollte Bulgarien am 15. Sept. von zwei großen Banden von Griechenland und von Serbien her angegriffen werden. Die Regierung war aber vorbereitet und konnte den Anschlag unterdrücken.

#### Lafollette der Mann der Deutschamerikaner

Newyork, 23. Sept. Der Senator Lafollette, der Kandidat der Fortschrittlichen, hielt in Newyork eine Rede in der Steubengeseilschaft, der größten deutsch-amerikanischen Geseilschaft der Vereinigten Staaten. Lafollette, der bekanntlich die Zustimmung erhalten hat, daß die Deutschamerikaner geschlossen für ihn stimmen werden, bekämpfte das Verbot, die deutsche Sprache zu lehren, das vom Krieg her noch immer in gewissen Teilen Amerikas aufrechterhalten wird.

#### Der Bürgerkrieg in China

Peking, 23. Sept. Seitens des Schanhaiwan sind bedeutende Geseftschaften im Gang. Die mandchurischen Streitkräfte scheinen hauptsächlich bei Tschowang gesammelt zu sein.

Der erste Abschnitt des chinesischen Bürgerkriegs geht zu Ende. Die Truppen des Marschalls Tschanghsuan (Kianglu) haben durch ihren Sieg über die Truppen des Generalgouverneurs Ljunghsuan (Tschekiang) im Mündungsgebiet des Jangtsestroms gewissermaßen die feindliche Mitte durchbrochen und eine wichtige Teilentscheidung herbeigeführt. Der Marschall Tschanghsuan, dessen Gebiet der Oberleitung des Marschalls Wupeifu im militärischen Sinn untersteht, stellt die Peking Zentralregierung dar, denn diese ist heute nur mit Leuten besetzt, die Wupeifus Zustimmung auf ihre Posten gehoben hat. Wupeifu seinerseits hat seit einem Jahr England und Amerika hinter sich. Die Politik der beiden angelsächsischen Großmächte richtet sich deutlich gegen Japan, das seinerseits seit vielen Jahren hinter dem Führer der früheren umfassensten Anführerpartei, dem Gouverneur Ljunghsuan von Tschekiang, stand. Es ist klar, daß sich die Verhältnisse zuspitzen und langsam auf einen internationalen Zusammenstoß zutreiben, der bei der augenblicklichen Wirtschaftslage höchst unwillkommen ist. Von der Haltung Japans wird es abhängen, ob der Streit in Asien bleibt. Die Regierung in Tokio ist seit einem Jahrzehnt mit der noch immer mächtigen chinesischen Anführerpartei verbündet und wird ihre Verbindung nicht so leicht ganz ableugnen können, ohne in China neu stark an Gewicht zu verlieren. London und Washington ihrerseits, die unsichtbaren Stützen der Gegenpartei, werden alles tun, um die fortschreitende Abdrängung Japans zu fördern. Der Hauptkriegsschauplatz wird erst ganz allmählich in die Erscheinung treten. Das Aufmarschgelände zwischen dem Gelben Meer und der Mongolei nördlich und südlich der Großen Mauer, die mit dem Gebirgszug, den sie krönt, die feindlichen Brüder Marschall Tschanghsuan und Marschall Wupeifu trennt, zeigt gewaltige Ausdehnungen. Es hat wenige Eisenbahnen, kaum eine einzige Automobilstraße, keine Flüsse zum Transport, aber im Gegensatz zum Reisfeldgebiet am Jangtse weit ausgedehnte Ebenen, in denen schon manche große Schlacht in den Jahrtausenden geschlagen worden ist. Der Mittelpunkt des Kampfgebietes ist die Hauptstadt Peking. Wer diese nach Herkommen der Feinde oder nach dessen Niederlage im Feld einnimmt, der wird der Schicksalsherr Chinas.

Tokio, 23. Sept. Die japanische Regierung wies die südmandchurische Eisenbahn an, die Truppen Tschanghsuns zu befördern. Als Begründung dieses Schritts wird amtlich angegeben, daß eine Verweigerung der Beförderung eine Begünstigung der Peking Regierung darstellen würde, während die Beförderung der mandchurischen Truppen nicht als Bruch der Neutralität oder als Einmischung angesehen werden könnte.

#### Die Lage in Marokko

Madrid, 23. Sept. Nach dem amtlichen Bericht ist die beständige Stellung Boharroc zwischen Tetuan und Tschouan sehr gefährdet, sie wird von den Kabyslen mit außerordentlicher Heftigkeit beschossen. Die Garnison von Tschouan, die vollständig abgeschlossen ist, hat von ihrer vorgeschobenen Stellung Dar Acoba aus einen feindlichen Vorstoß zurück-

gewiesen. In der Nähe von Tetuan ist es mittels starken Artilleriefeuers gelungen, den Feind in Schach zu halten und den Posten mit Lebensmitteln zu versorgen.

#### Der Skandal bei der thüringischen Staatsbank

Weimar, 23. Sept. Seit langer Zeit beschäftigt der Fall des thüringischen Staatsbankpräsidenten Voeb aus Frankfurt, der sich bekanntlich bei seiner Anstellung durch die sozialistische Regierung ein Jahresgehalt von 72 000 Mark sicherte, (obwohl er damals noch nicht ganz 29 Jahre alt war), die Öffentlichkeit. Der thüringische Finanzminister ließ die Staatsbank durch einen Reichsbankdirektor prüfen und durch einen Beauftragten des Verbands der öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten eine Visitation vornehmen. Voeb wehrte sich dagegen. Er berief sich darauf, daß die Revisoren nicht verweigert wären und daß die Gefahr einer Verletzung des Bankgeheimnisses vorliege. Die beiden Revisoren wurden nachher verurteilt und dem anderen Einspruch mit dem Hinweis darauf begegnet, daß das Bankgeheimnis unter allen Umständen gewahrt werde. Voeb wollte besonders die Einsicht in ein Konto verwehren, und es scheint festzustehen, daß hier ein Zusammenhang mit den Waffenschleppungen des früheren sozialistischen Innenministers Hermann besteht. Am gestrigen Montag wollte sich das Staatsministerium mit dem Ergebnis der Revision beschäftigen. In der Nacht vorher aber bemerkte die Weimarer Polizei in den Räumen der Staatsbank ein geschäftliches Treiben und stellte fest, daß ganze Gepäckstücke aus dem Gebäude herausgeschleppt wurden. Der sofort benachrichtigte Leiter des Landeskriminalamts traf gegen 3 Uhr morgens in dem Arbeitszimmer Voeb's diesen und zwei sozialistische thüringische Abgeordnete an. Vorher waren, wie festgestellt wurde, die Frau des früheren sozialistischen Staatsministers Frölich, der frühere sozialistische Ministerialdirektor Baerwinkel sowie die Sekretärin Voeb's und deren Vater anwesend gewesen. Voeb erklärte auf die Frage, was er hier noch tue, daß er „wichtige Briefe“ geschrieben habe, gab aber schließlich zu, daß Gepäckstücke herausgeschleppt worden sind. Mit diesen Gepäckstücken war der Vater der Sekretärin Voeb's bereits nach Frankfurt unterwegs, um sie in die dortige Wohnung Voeb's zu bringen. Voeb behauptete, daß das Gepäck Privatpapiere und Privatkorrespondenzen enthielte, die er nicht in die Hände der jetzigen Regierung fallen lassen wolle, und daß außerdem Aktien des auswärtigen Amtes dabei seien. Heute hat Voeb der thüringischen Regierung die Niederlegung seines Amtes angezeigt. Es ist anzunehmen, daß sofort Schritte unternommen werden, um die beteiligten Aktien wieder herbeizuschaffen und daß Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erfolgt. Auf alle Fälle scheint sich die ganze Affäre zu einem großen politischen Skandal auszuwickeln.

Wie die „Post. Ztg.“ zu dieser Angelegenheit noch meldet, wurden Voeb sowohl als auch der ebenfalls in der Bank anwesende Staatskommissar und Bankdirektor Maerker (Eisenach) im Bankgebäude vorläufig festgehalten. Im Lauf des Tags fanden in der Angelegenheit polizeiliche Vernehmungen statt.

#### Württemberg

Stuttgart, 23. Sept. Landtag. Die Kleine Anfrage der Deutschen Volkspartei betr. Preisbewegung bei Grundstückskäufen hat das Justizministerium wie folgt beantwortet: Eine Feststellung der Bewegung der Liegenschaftspreise seit Einführung der Rentenmark, die mittels der Grunderwerbssteueranzeigen durchgeführt werden muß, läßt sich in nächster Zeit nicht erzielen. Es sollen aber die Vorbereitungen dazu in Angriff genommen werden.

Ministerialdirektor Dr. Keß f. Der Ministerialdirektor im Arbeitsministerium Dr. Keß ist, nachdem er noch am letzten Samstag an der Stätte seines Berufs tätig gewesen war, in der vergangenen Nacht nach kurzer Krankheit an einem Schlaganfall gestorben.

Julius Keß war am 22. März 1869 als Sohn des Kaufmanns D. G. Keß in Ragold geboren. Nachdem er die Prüfung für den Volksschuldienst abgelegt und an verschiedenen Orten im Schuldienst tätig war, widmete er sich nach Erlangung der Reifeprüfung am Eberhard-Ludwigs-Gymnasium in Stuttgart in den Jahren 1891 bis 1895 dem Studium der Rechts- und Staatswissenschaft in Tübingen. Die erste höhere Dienstprüfung legte er 1895, die zweite 1897 ab und war in unständiger Verwendung bei verschiedenen Ober-

ämtern tätig. Im Juli 1899 wurde er Schultheizenamtsverweser in der Gemeinde Juffenhäuser und 1900 daselbst zum Schultheizen gewählt. Vom Herbst 1903 bis 1908 war er Stadtschultheiß von Tutlingen, in welcher Stellung er im Jahre 1907 den Titel Oberbürgermeister erhielt. Von 1908 bis 1919 war er Oberbürgermeister in Göppingen. Im Jahr 1903 promovierte er an der Universität in Tübingen zu Doktor der Staatswissenschaft. Im Mai 1919 wurde er zum Ministerialdirektor am württ. Arbeitsministerium ernannt. Am 22. September 1920 wurde er zum stellv. Reichsratsbedollmächtigten für wirtschaftliche Angelegenheiten bestellt und nach Berlin versetzt. Seinem eigenen Wunsche entsprechend lehrte er am 7. November 1923 unter Enthebung von seiner Berliner Stelle wieder als Ministerialdirektor in das württ. Arbeitsministerium zurück. Am 22. Dezember 1923 wurde er zum Landeskommissar für produktive Erwerbslosenfürsorge bestellt. — Ministerialdirektor Dr. Keß war als Mitglied der Demokratischen Partei auch politisch tätig. Im Jahr 1913 zog er als Vertreter des Wahlkreises Göppingen in den Landtag ein, dem er bis zur Revolution auch angehörte. Er war fernerhin Mitglied der verfassunggebenden Landesversammlung und deren erster Vizepräsident.

Ehrenpreise für besondere Leistungen der Landwirtschaft. Anlässlich der landw. Ausstellung vom 26. bis 30. Sept. auf dem Cannstatter Wasen wird eine Anzahl Ehrenpreise für Leistungen auf den verschiedensten Gebieten der Landwirtschaft zur Verteilung kommen. Als Stifter sind bisher bekannt geworden: Der württ. Staatspräsident, die Württ. Landwirtschaftskammer, die Zentralstelle für die Landwirtschaft, der Landw. Hauptverband für Württemberg und Hohenzollern, der Verband landw. Genossenschaften, die Stadt Stuttgart und die Firma Paul von Maur in Stuttgart. Eine Anzahl der Ehrenpreise ist in diesen Tagen im Schaufenster der Württ. Metallwarenfabrik hier, Königsstraße, ausgestellt.

Geschäftsbeschluss am Volksfest-Samstag. Der Einzelhandelsverband löst seine Mitglieder mit Ausnahme der Lebensmittelhandelsgeschäfte erluden, ihrem Personal am Haupttag des Volksfestes, Samstag, 27. Sept., nachmittags, freizugeben und die Verkaufsräume geschlossen zu halten.

#### Aus dem Lande

Reutlingen, 23. Sept. Aus französischer Gefangenschaft zurück. Im Juni 1923 wurde Alfred Schneider von hier wegen angeblicher Sabotage von den Franzosen in Mainz zum Tode verurteilt und auf die Verbrüderinsel St. Martin de Re überführt, wo er sieben Monate unter schwersten Körperknecht und seelischen Leiden zubringen mußte. Im Juni d. J. wurde er nach Zweibrücken zurückgebracht. Am 17. Sept. erfolgte auf Grund der Amnestie seine Entlassung nach hier, wo er jetzt eingetroffen ist.

Urach, 23. Sept. Schwerer Unfall. Bei der Talsahrt an der Ulmer Steige stieß ein Motorradfahrer mit einem Führerwerk zusammen und wurde dabei schwer verletzt. Die Schuld an dem Unglück trifft das Führerwerk.

Luffau, 23. Sept. Im Uebermut. Nach Schluss einer Verammlung des Jahrgangs 1905 stürzte der 19jährige Schreiner Paul Müller, Sohn des Webers Paul Müller, bei der Rosenbachbrücke einen elektrischen Leitungsdraht empor, berührte mit den Händen einen Draht und fiel mit gräßlichen Brandwunden auf den steinigen Gehweg. Seine Kameraden brachten ihn auf einem Wagen in die Chirurgische Klinik, wo er nach einigen Stunden unter unfählichen Schmerzen verschied.

Tübingen, 23. Sept. Von der Universität. Professor Poschen hat die an ihn ergangene Berufung zur Uebernahme des Präsidiums der physikalisch-technischen Reichsanstalt in Charlottenburg angenommen. In ihm verliert die Universität Tübingen, nachdem er fast ein Vierteljahrhundert hier gewirkt hat, einen ihrer hervorragendsten Gelehrten.

Neuenbürg, 23. Sept. Selbstmord. Schultheiß Rapp von Feldrennach hat sich infolge von Nervenüberreizung in Stuttgart das Leben genommen. Ein Lössener Einwohner, Vater von drei Kindern, lchied durch Erhängen aus dem Leben.

Nendingen, 23. Sept. Brand. Montag früh halb 2 Uhr brach in dem Anwesen des Peter Rapp, in dem der Bauernverein seine Warenverkaufsstelle hatte,

#### Tilo Brand und seine Zeit

44] Roman von Charlotte Niese

(Schluß des vorherigen.)  
Soen lächelte. „Wir haben den Dänen viel genommen. Sollten ihnen zwar untertan sein, aber Erich ist nie mein Freund gewesen, und die Alheid —“, er hielt inne und ein Ausdruck des Hasses trat in seine Augen.  
„Was hast du mit ihr gemacht?“ erkundigte sich Tilo, aber der andre schüttelte den Kopf.  
„Frag mich nicht, ich rede nicht über sie!“  
„Aber sie war doch die Frau deines Großvaters!“  
„Sie vergiftete ihn!“  
„Sie wollte es nicht; den Becher sollte Margarete haben!“  
„Du redst für sie, und du warst es doch, der fast zertreten wurde von ihrer Besoldigung!“  
„Ich weiß!“ Tilo fuhr mit der Hand über seine Brust. Hier empfand er immer noch Schmerz, wenn er an die Tritte und Stöße dachte, die damals ihn fast töteten. „Lebt sie noch?“ fragte er.  
„Ja!“  
„Im Gefängnis?“  
„Ja!“  
„Du hättest sie töten sollen!“  
„Das wäre eine zu milde Strafe gewesen! Sie sitzt in einem finstern Loch, sieht die Sonne nicht und auch nicht den Mond; — hat Zeit zum Nachdenken. Kann das Elend denken, das sie mit Erich über das Land brachte; auch über deine Insel. Sie weint oft und bittet um Gnade; dann lache ich und lasse sie einen Tag hungern!“  
Tilo erhob sich. „Soen, sei nicht so grausam! Täte das arme Weib, damit ihre Leiden aufhören. Sie ist eine große Sünderin, aber sind denn wir ganz rein?“  
Auch Soen hatte sich erhoben. „Mein Herz ist hart geworden!“ logte er finster. „Ich hatte ein Mädchen lieb. Sie lebte an der See, wo Erich die Burgen berannte. Die Burg, wo sie, die ich freien wollte, wachte, fiel in seine Hände und Alheid warf die reine Jungfrau ihren polnischen Reitern vor. Ich erzähle ihr manchmal die Geschichte. Dann weint sie. Meine Jungfrau ist elend gestorben; und ich sollte diesem Weibe Gnade erzeigen?“  
Er war gegangen und Tilo hielt ihn nicht zurück. Die Felten waren hart, und wer sich rächen konnte, der rächte sich.  
Eines Tages schritt Tilo wieder über seine Heimatinsel. Die

Dänen waren vertrieben und die Holfen die Herren der Insel. Herzog Adolf regierte jetzt und suchte die Insel wieder zu besiedeln. Versprach jedem, der hier ein Haus bauen, ein Land übernehmen wollte, besondere Gerechtsame. Aber bis jetzt kamen die Siedler nur spärlich. Der Wald war verwüstet, die Dörfer verbrannt, die weissen von Erdboden verschwunden, Trümmer überall. Tilo ging in dem Platz vorüber, wo einst das Kloster Bannesdorp stand. Von ihm war nichts mehr zu sehen. Nur die kleine Einsiedelei stand etwa eine halbe Stunde davon, und hier sah ein alter Mann in zerlumpter Kasse, der beim Anblick von Tilo einen Schrei ausstieß, sich dann aber vorsichtig näherte.  
„Ich bin ein Bischof gewesen!“ flüsterte er. „Deht bin ich ein Eremit. Hinnerk Brand gibt mir manchmal zu essen. Ich bin ein Eremit, ehemals war ich ein Bischof. Es ist lange her!“  
Er lief noch eine Weile hinter Tilo her, dann verschwand er im Gestrüpp und Tilo stand vor dem Platz, auf dem sich einst seine elterliche Hütte erhob. Ein Bretterhäuschen stand unweit davon, und hier sah Hinnerk Brand, der gleichmütig seinem Sohn entgegenah. Er hatte schneeweißes Haar und ein so verwittertes Gesicht bekommen, daß es wie aus Holz geschnitten erschien. Tilo sah seine Hand und sagte einige freundliche Worte, die der Alte gleichmütig anhörete.  
„Es ist gut hier!“ sagte er dann. „An Bogrien möchte ich nicht sein. Ich bin von der Insel und will hier sterben!“ Tilo erzählte ihm von seinen Kindern und auch davon, daß er ein hohes Amt beim Herzog befehlete. Hinnerk Brand hörte ernsthaft zu, dann zeigte er auf die See, deren junges Blau vom Strand her schimmerte.  
„Es ist sehr gut hier,“ sagte er. „Als wollte er damit sagen, daß ihn ein anderes Leben als dies an der See nicht reizte. Da ließ ihn Tilo auch dort, wo er glücklich war. Denn auch er hatte lange gelernt, daß vieles, das einst begehrenswert erschien, doch eitel geworden war.“

Es kam eine Zeit, in der König Erich von seinen Staatsräten abgesetzt wurde. Zu lange hatte er seiner Kriegelust die Fessel schießen lassen, zu lange hatte er die nordischen Reiche durch ewigen Krieg unglücklich gemacht. Er hatte Schätze gesammelt, mit denen er nach Ostland entflo, aber dann wurden ihm diese Kostbarkeiten gestohlen; einarm und verarmt ging er nach seiner alten Heimat, nach Rügenwalde. Ein Leben, das im Glanz begann, verloschte in Vergessenheit. Philippa war gestorben; nur ein alter Die-

ner hielt bei ihm aus. Mit ihm ging er eines Tages am Strand von Rügenwalde, als ein alter Mann plötzlich vor ihm stand.  
„Kun, Erich von Pommern, siehst du ein, daß du auf Sand bauest? Daß das Leben eitel war, daß du deine Macht mißbrauchtest?“  
„Ich kenne dich nicht!“ sagte der König finster, „was willst du von mir?“  
„Ich wollte dir sagen, daß du die Holfen nie besetzt hast und daß sie deiner mit Fluchen gedenken. Dreißig Jahre hast du mit ihnen Krieg geführt; bald werden die aus Schauenburger Stamm deine Krone tragen!“  
Erich sah den Sprecher an. „Ich habe dich nie gesehen!“  
„Ich dich sehr oft. Margarete hat meine Stimme gehört; sie wollte nicht aus ihr lernen. Du weihst, wie sie starb!“  
Der König sah sich unruhig um. „Ich tat es nicht!“  
„Du tatest es nicht; du wolltest es aber, und deine Buße —“  
Erich unterbrach ihn. „Nenne Ihren Namen nicht! Ich verfluche sie!“  
„Du darfst niemanden verfluchen, König! Zu viele Flüche hängen an dir!“  
Der Mann wandte sich ab und eine elend gekleidete Frau hintte auf Erich zu. Sie war abschreckend häßlich, hatte keine Haare mehr, keine Zähne. Entsetzt sah Erich sie an. Dann stieß er sie vor die Brust, daß sie umfiel. „Hinweg, alte Weibel! Ich kenne dich nicht!“  
Da hob der alte Prophet die Frau auf und ging mit ihr davon. Es wurde später berichtet, daß er sie halb verhungert auf der Straße gefunden habe und sie nun in ihre alte Heimat brachte. Aber niemand wollte von ihr wissen. Einst ging Alheid von Pommern siegesgewiß und schön dem Leben entgegen; ihre letzten Tage verbrachte sie in einem Stenchenhause von Greifswald. Sie war vergessener, als sie noch lange lebte. Erich hingegen ist als blutiger, rachsuchtiger und falscher König in Schleswig-Holstein nicht vergessen worden. Er hatte zu arg gehaust, besonders auf der ganzen Ostküste des Landes, von Hadersleben bis zum Land Obdenburg und der Insel Fehmarn. Ueberall war man müde des Kampfes geworden, und die Zähigkeit der Holfen, ihr festes Zusammenhalten bewirkte, daß der Nachfolger Erich's, Christoph von Bagern, den Schauenburger Herzog Adolf mit ganz Schleswig besetzte. Weber Hadersleben, noch Flensburg, noch Alsen blieb in dänischer Hand, Schleswig-Holstein hatte gezeigt, daß es seiner Willen, zusammenzubleiben trotz allen Elends, durchgesetzt hat.“  
(Fortsetzung folgt)



Feuer aus. Das ganze Besitztum wurde in Asche gelegt. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

**Dehringen, 23. Sept.** Die falschen Landjäger. Am November letzten Jahres erschienen junge Männer, als Landjäger verkleidet, bei Landwirt Johann Bullinger in Harsfeld und nahmen ihm sein Jagdgewehr ab. Als Täter wurden nun ermittelt Gustav Vell aus Buchhorn und Fr. Hafner von Heuberg.

**Heidenheim, 23. Sept.** Die Tellvollsspiele im Naturtheater üben noch immer eine große Anziehungskraft aus. Der Zuschauerraum soll nach Beschluß der Leitung vergrößert werden.

**Deggingen, 23. Sept.** Besitztumswechsel. Das Gasthaus zum „Alder“ ist um den Preis von 15 000 Mk. in den Besitz der Gemeinde Deggingen übergegangen. Die Gemeinde beabsichtigt, in das Gebäude drei bis vier Wohnungen einzubauen, um den beträchtlichen Wohnungsmangel hier zu mildern.

**Manbeuren, 23. Sept.** Pferdediebstahl. Dem Landwirt Bohnerhardt aus Keutli bei Neu-Ulm wurden von seinem Dienstknecht zwei wertvolle Pferde und ein Wagen entwendet. Der Knecht wurde beim Verkauf der Pferde in Schöffingen in Haft genommen.

**Sinningen, 23. Sept.** Brand. In dem Besitztum des Bauern Franz Alder brach gestern früh Großfeuer aus, dessen Entstehung auf Selbstentzündung des Heus zurückgeführt wird.

**Biberach, 23. Sept.** Manöver-Abschluss. Die heurigen Manöver haben ihren Abschluss gefunden. Reichswehrminister Dr. Gessler, der Chef der Heeresleitung General v. Seekt und der Gruppenkommandeur beauftragten den guten Eindruck, den sie von der 5. Division und ihren Leistungen hatten.

**Waldsee, 23. Sept.** Zusammenstoß. Auf der Rückkehr vom Gewerbeausflug in Ulm stieß an einer scharfen Wegbiegung in der Nähe von Einsingen ein hiesiger Motorradfahrer mit einem ihm entgegenkommenden Motorradfahrer zusammen. Er erlitt einen Bruch des Schulterbeins.

**Wurach, 23. Sept.** Unfall. Zwei Knaben von Biegelbach verunglückten mit einem Einspännerfuhrwerk durch falsche Handhabung des Lenkers. Beide erlitten bedeutende Verletzungen.

**Sigmaringen, 23. Sept.** Todesfall. Am 21. Sept. starb zu Baden-Dos, wohin er sich zur Kur begeben hatte, der Graf Rudolf von Spee, Kabinettschef und Geh. Kabinettsrat.

**Steinhilben in Hohenzollern, 23. Sept.** Lebensmüde. Hier hat sich ein älterer Mann aus Schwermut und Trauer um seine verstorbene Frau das Leben genommen.

**Deilingen in Hohenzollern, 23. Sept.** Hitzköpfe. Nach einer Tanzunterhaltung kam es wegen einer geringfügigen Ursache zwischen einem auf dem Priorberg bediensteten Knecht und dem Sohne des Briefträgers Deger von hier zu einem Wortwechsel, der in Tätlichkeiten überging und in dessen Verlauf Deger von seinem Geomer mit einem Messer in die Brust gestochen wurde. Er mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben, befindet sich jedoch nicht in Lebensgefahr.

## Baden

**Karlsruhe, 23. Sept.** Die Filmoberprüfstelle in Berlin hat die Zulassung des Filmdreikens „Der Kriminalfall in Hannover“ widerrufen. Die badischen Polizeibehörden sind angewiesen worden, die Vorführung des Filmes nicht mehr zuzulassen.

Soweit Schätzungen überhaupt möglich sind, wird der Zustrom an Fremden nach Karlsruhe zu dem gestrigen altemännisch-pfälzisch-fränkischen Heimatsonntag auf ungefähr 40 000 geschätzt. Der Stadtpark war von allein 20 000 Personen besucht.

**Pforzheim, 23. Sept.** Bor über 600 geladenen Gästen, den Spitzen der Behörden und der Gesellschaft fand am Freitagabend die feierliche Eröffnung des mit einem Kostenaufwand von einer Viertelmillion völlig umgebauten bisherigen Viktoriatheaters und jetzigen Schauspielhauses statt.

**Manheim, 23. Sept.** Wegen schwerer Pferdeschlagvergiftung wurden vier Personen von Friedrichsfeld ins Krankenhaus eingeliefert. Das Pferdeschlag soll angeblich von einem hiesigen Pferdewerger stammen. — Auf der Straße Lorch-Hüttenfeld wurde das Lastauto einer Mannheimer Firma von einer sechs- oder achtspinnigen Bande überfallen. Da es den Räubern nicht gelang, den Wagen zum Stehen zu bringen, holten sie sich zwei Kisten Margarine herunter und suchten das Weite. — Aus Anlaß eines historischen Festzuges hatte die Stadt am Wasserturn eine schwarz-rot-goldene Fahne aufgezogen. Diese Fahne wurde in der Nacht auf Sonntag von bis jetzt noch nicht ermittelten Tätern heruntergerissen und gestohlen.

**Eppelheim bei Heidelberg, 23. Sept.** Gestern früh flog der 59 Jahre alte Jakob Josef von hier mit der Leiter auf seine Holzremise und kam dabei so unglücklich zu Fall, daß kurz darauf der Tod eintrat.

**Eberbach, 23. Sept.** In einer der letzten Nächte waren zwei Schwerverbrecher aus dem hiesigen Amtsgefängnis entwichen. In einer Fahrradhandlung stahlen sie zwei Räder und machten sich damit aus dem Staub.

**Mosbach, 23. Sept.** In der Nacht zum Sonntag brannte das Möbelmagazin des Wilhelm Waspach vollständig nieder. Wohnhaus und Nebengebäude konnte gerettet werden. Man vermutet Brandstiftung.

**Waltersweiler, 23. Sept.** Beim Obstbrechen stürzte Wendelin Kaufmann vom Baum und starb bald darauf.

**Eckartsweiler bei Rehl, 23. Sept.** Zwischen den Bettlern Hermann Baas und Michael Baas kam es zu einem Streit, in dessen Verlauf der Erstere zum Messer griff und den Letzteren lebensgefährlich verletzte. Der Täter wurde verhaftet.

**Kuhbach bei Vahr, 23. Sept.** Die Kreispflegeanstalt ist nun so ziemlich wieder hergestellt. Abgesehen von verschiedenen Aufräumungsarbeiten, die noch nötig sind, bietet die Anstalt wieder einen freundlichen Anblick. Eines freilich läßt sich so bald nicht wieder erleben: das total zerstörte Parkwäldchen, ein beliebter Aufenthaltsort der Pfleger, und die vielen vernichteten Obstbäume, die jetzt noch als trauriges Wahrzeichen an den fürchtbaren Sturm mit seinen verheerenden Wirkungen erinnern. Die 15 Verwundeten befinden sich wieder auf dem Weg der Besserung.

**Offenburg, 23. Sept.** Auf der Tagung des Ortenauer Sängerbundes in Kuhbach bei Vahr wurde an Stelle des verstorbenen Rechtsanwalts Dr. Krieg Kaufmann Frz. Maier zum ersten Präsidenten gewählt. Zum Gaudirigenten wurde Musikdirektor Fink-Offenburg bestimmt.

**Donauessingen, 23. Sept.** Vier angetrunkene junge Leute gerieten in einer Wirtschaft aus geringfügigem Anlaß in Streit, wobei nach vorhergegangenen Prügeleien der 27-jährige Alois Kehrler von Kronau (Bruchsal) dem 24-jährigen Chr. Dürr aus Lutweiler bei Saarlois zwei Brust- und einen Schläfenstich versetzte. Der Betroffene war sofort tot. Der Täter wurde festgenommen.

**Freiburg, 23. Sept.** Dem Organisten und Chordirigenten an der Herz-Jesu-Kirche in Freiburg wurde vom Papst das Ehrenkreuz pro ecclesia et pontifice verliehen.

**Säckingen, 23. Sept.** Von der Gendarmerie wurde der in Murg wohnhafte Oskar Schlageter, der wegen zahlreicher Einbrüche verfolgt wurde, festgenommen. In der Wohnung seines Genossen wurde ein ganzes Lager von Bekleidungsstücken gefunden. Damit dürften zahlreiche Diebstahle in der Umgebung ihre Aufklärung finden.

**Rohlfing, 23. Sept.** In Burgheim bei Vahr rief ein kurz verheirateter Schlosser nachts seine junge Frau aus dem Bett und warf sie, nur mit dem Hemd bekleidet, aus dem zweiten Stock aus dem Fenster hinaus. Merkwürdigerweise hat die Frau keine ernstlichen Verletzungen erlitten.

## Kotales.

Wildbad, 24. Sept. 1924.

**Jungdeutscher Orden.** — W — Sein erstes Stiftungsfest beging am Samstag, den 20. September, die Bruderschaft Wildbad des Jungdeutschen Ordens. Der Gäste große Zahl füllte der größte Saal der Stadt, der der „Alten Linde“, nur knapp. Es war nicht nur ein Stiftungsfest schlechtweg — es war mehr. Es war ein Weihfest und zugleich eine Kundgebung für Vaterland, Ehre, die deutschen Brüder und die deutschen Schwestern. Nicht immer nimmt man von Stiftungsfesten solch nachhaltigen Eindruck mit nach Hause. — Immer noch kommen Gäste; nun sind es schon gegen 300 und etwa 70 Ordensbrüder von auswärt. Stühle werden hereingetragen. Auch von den Nachbargemeinden ist man gekommen. Sicherlich doch ein Zeichen dafür, daß man dem Jungdeutschen Orden und seinen Bestrebungen mehr und mehr Sympathien entgegenbringt. Sie wachsen in allen Schichten der Bevölkerung, denn wir sehen Angehörige aller Berufsstände im Saal. Nicht nur Männer; auch viele Frauen und Mädchen, und das ist gut. Die Glocke gibt ihr Zeichen, das Stimmengewirr verstummt. Der Eröffnungsmarsch, und anschließend folgen die Begrüßungsworte des stellv. Großmeisters Alois Wildbad. — Im Nebenraum kurze Kommandoworte; der Ordensmarsch ertönt. Man erhebt sich von den Plätzen und die entfalten Banner der Bruderschaften Stuttgart, Karlsruhe, Nastatt, Pforzheim halten ihren Einzug in den Saal. Weiß nicht, wie es kam — aber ich sah würdige Männer mit leuchten Ähren und Frauen das Tuch über sie wischen. Zu meiner Nähe höre ich eine Bittersfrau ihrem Mann zusüßeln: „Karl, wie früher“. Mehr sagte sie nicht; war auch nicht nötig. Es war keine alte Frau.

Es war eine Freude, die strammen jungen Männer mit wehenden Bannern in sehr guter Haltung ihren Einzug halten zu sehen und sie den ganzen Abend lang vor Augen zu haben am Standartenplatz, vorn an sichtbarem Platz, in Reih und Glied. Ordensbrüder Flügel erhält das Wort zu einem Gedicht „Deutsche Freiheit“. Das Mitglied des vortrefflichen Wildbader Kurorchesters, Herr Richard Graubner, trägt mit vorzüglicher Technik und tiefem Ausdruck das schwierige Konzert Nr. 1 von Beriot auf der Geige vor. Die Feste hat Großmeister Günther-Karlsruhe übernommen. Durch Vorlegung der Ordensgründung, der Ziele, des Wollens und Wirkens des Ordens wirkt er für den jungdeutschen Gedanken. Ohne Zweifel ist das gelungen. Tief durchdrungen von der Hehrtheit des Gedankens, von inniger Liebe zum Vaterland, in ethischer Reinheit weist der Karlsruher Großmeister Wege und Aufgaben, die noch zu erfüllen sind. Der Orden dient keiner Partei; über deren Zank und Hader hinweg, hoch darüber stehend, will er nur dienen der Ehre, dem Vaterland, der Freiheit und allen deutschen Brüdern und Schwestern, gleich, was für einen Rock sie tragen; aber auch der Rasse und dem christlichen Bekenntnis. Als Doppelquartett folgt das Ordenslied und das „Ave Maria“ von Bach Gounod, meisterhaft vorgetragen von den Herren Graubner, Rehhan, Schmidt. Ordensbrüder Walter Pfeiffer's Vortrag des Gedichtes „Schlageter“ von Konrad Labjon leitet über zum Festspiel auf der Bühne: „Brüder in Rot“, von dem gleichen urdeutschen Verfasser. Herrgott, wer nur halbwegs noch deutsch fühlt und noch was anderes kennt, als nur nach Geld gieren, dem mußte das Spiel ans Herz greifen. Die prophetischen Worte des alten Veteranen Mertens, der den Krieg 1870/71 mitgemacht, klingen noch immer im Ohr: „... das Fegefeuer, durch das uns unsere Feinde hehen, wird harte, aber gute Arbeit tun und reich und arm und alt und jung zusammenschweißen, wie flammend feuerglühend Eisen...“ sind nicht vergeblich gesprochen worden. Das Zusammenspiel war ausgezeichnet und schwer zu sagen, wer von all den Darstellern die Palme verdient. Leise setzte der Gesang ein: „Ich hatt' einen Kameraden“. Die ungarische Rhapsodie von Reindel löste brausenden Beifall aus. Und dann das Schlußwort, gesprochen von Komtur Fritz-Stuttgart. Treudeutsch allewege! Ehre, Vaterland! Es lebe der Jungdeutsche Orden!

Der Abend wird nicht ohne Nachhall bleiben; er wirkt und wird weiter wirken. O Deutschland hoch in Ehren!

Die auswertigen Brüder weilten am Sonntag noch in Wildbad. Während die einen die Einrichtungen der Badhäuser sich zeigen und erklären ließen, wanderten andere in die herrliche Umgebung des Bades Wildbad. Sind die Wälder und Bäder Heilstätten für kranke Körper, so arbeitet der Jungdeutsche Orden an der Wiedergesundung des Vaterlandes.

**Winterfahrplan.** Am 5. Oktober tritt der Winterfahrplan in Kraft. In demselben ist vor allem zu begrüßen, daß man in dem täglichen Eilzug 8.21, der in Stuttgart 10.30 vorm. eintrifft, ein vortreffliches Verkehrsmittel besitzt, da man mit Eilzug 8.25 abds. in Stuttgart wieder abfahren kann und 10.57 in Wildbad wieder eintrifft; man kann also bequem seine Geschäfte in Stuttgart erledigen, ohne dort übernachten zu müssen. Nachstehend der Fahrplan:

Abgang in Wildbad:	Ankunft in Wildbad:
5.45 W	8.07 W u. am 6. Jan.
6.05 S	8.56 täglich
6.55 W	1.12 täglich
8.21 täglich Eilzug	2.07 Samstags
1.32 täglich	3.27 täglich
4.37	6.23 W, ausg. Samst.
7.10 tägl. im Okt., ab 1. 11. Bezt., bis 31. 3.	7.24 täglich
7.45 S	10.57 täglich

Vom 1. April ab geht in Wildbad 9.25 vorm. ein Zug ab.

**Steuererleichterung für die Landwirtschaft.** Mit Rücksicht auf die bedrohliche Lage der Landwirtschaft hat der Reichsfinanzminister bestimmt, daß in gewissen Notgebieten, bei denen mehr als die Hälfte der Ernte vernichtet ist, außerordentliche Erleichterungen beim Einzug der Steuern gewährt werden.

**Nachträgliche Anmeldung von Ruhrschäden.** Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Im Reichsanzeiger Nr. 217 ist eine Bekanntmachung des Reichsministers für die besetzten Gebiete erschienen, laut welcher die nachträgliche Geltendmachung von Schäden zulässig ist, die infolge der Besetzung des Ruhrgebiets usw. durch die Franzosen und Belgier im Jahre 1923 entstanden sind, deren Ersatz aber von den zuständigen Feststellungsbehörden wegen verspäteter Anmeldung abgelehnt wurde. In Betracht kommen jedoch nur Schäden, die spätestens am 31. Oktober 1923 entstanden sind und spätestens am 31. Dezember 1923 bei einer Reichs-, Landes- oder Gemeindebehörde einschließend der Dienststellen der Reichsbahnverwaltung angemeldet wurden.

**Fettgehalt und Kennzeichnung von Käse.** Im Staatsanzeiger wird eine Verfügung des Ernährungsministeriums über den Fettgehalt und die äußere Kennzeichnung einzelner Käsearten bekanntgegeben.

**Die deutsche Einheitskurzschrift** nach dem sogenannten Julientwurf ist am 20. September im ganzen deutschen Reich in Kraft getreten, nachdem alle Bundesstaaten zugestimmt hatten.

**ep. Mädchenschule an der holländischen Grenze.** Der von der Evang. Deutschen Bahnhofsmission im Mai 1922 ins Leben gerufene holländische Grenzdienst hat nach der lobenden Bekanntheit werdenden Uebersticht eine umfassende, überaus verdienstvolle Tätigkeit zum Schutz der nach Holland in Stellung reisenden oder von dort zurückkehrenden deutschen Mädchen entfaltet. Durch Gepäckhilfe, Verschaffung von Nachtlagern, Beratungen und Warnungen wurden die jungen Mädchen auf den verschiedenen Grenzbahnhöfen vor den Gefahren der Reise bewahrt. In dem Grenzbahnhof Emmerich-Eiten war dieser Grenzdienst im Jahr 1922 10 344 jungen Mädchen bei der Ausreise, 2314 bei der Rückkehr behilflich und hat außerdem 9319 Beratungen erteilt; im Jahr 1923 kam seine Arbeit dort 7836 ausreisenden, 3166 zurückkehrenden Mädchen zugute, wozu noch 7927 Beratungen hinzukommen. Im Lauf des Jahres 1-24 änderte sich das Bild durch den immer wachsenden Zustrom von zurückwandernden Mädchen, der allein in Bentheim am 1. April die Zahl 500 erreichte. In den letzten Monaten konnte die wichtige Arbeit noch weiter ausgebaut werden. Ihr voller Wert erhellt freilich noch nicht aus der Statistik, sondern erst aus der Bergegenwärtigung der vielen Einzelfälle, in denen das Eingreifen der Bahnhofsmission geradezu eine Rettung bedeutete.

**Das „Röhren-Kleid“.** Der Schnitt der neuen Herbstkleider übertrifft alles an gradliniger, enger und schmuckloser Form, was bisher in der Mode geleistet worden ist. Die Damen sind in diese äußerst kurzen Kleider nicht mehr wie Säde, sondern wie in Röhren eingeschlossen, und deshalb hat man dem neuen Stil den Namen „Röhren-Kleid“ verliehen. Die Bewegung ist in diesem engen Futteral nicht leicht, da die Trägerin bei jeder Bewegung fürchten muß, aus dieser künstlichen Haut herauszufliegen. Die Ärmel sind sehr kurz oder fehlen völlig. Bei den Abendkleidern ist der vordere Ausschnitt verhältnismäßig hoch; im Rücken aber geht der V-förmige Ausschnitt unglaublich tief herab. Die Modefarbe dürfte Mahagoni-Braun werden. Man sieht diese Farbe in den verschiedensten helleren und dunkleren Nuancen. Während die meisten Modelle ohne jede Stickerei oder Garnierung sind, werden manche Kleider in der kostbarsten Weise mit Schmuck überladen. So ist auf der Moderausstellung in London jetzt ein Stickereikleid zu sehen, auf dem mehr als eine Million bunter Perlen verarbeitet sind.

**75jähriges Briefmarkenjubiläum.** In diesem Jahr sind es 75 Jahre, daß in Deutschland, und zwar in Bayern, die ersten Briefmarken eingeführt wurden. Aus diesem Anlaß findet im preussischen Herrenhaus vom 2. bis 9. November eine Ausstellung aller bisherigen Briefmarken Deutschlands statt, die mit einer Briefmarkenausstellung der Reichspostverwaltung verbunden ist. — Die ersten Briefmarken führte der Engländer Sir Rowland Hill 1840 ein, nachdem allerdings schon früher (in Paris schon 1653) ähnliche Versuche gemacht worden waren, so 1812 in Schottland, 1818 in Schottland, 1823 in Schweden. In Frankreich und Brasilien wurde nach englischem Muster die Briefmarke 1843 allgemein eingeführt, es folgten 1845 Finnland, 1846 Nordamerika, 1848 Rußland, 1849 Bayern, 1850 Preußen, Oesterreich, Sachsen usw.

## Allerlei

**L. 3. 126** wird, wenn die Wetterlage nicht ungünstig wird, am Donnerstag, morg. 7 Uhr, von Friedrichshafen die große Probefahrt durch Deutschland antreten. Voraussichtlich ist die Fahrlinie folgende: Friedrichshafen — Pforzheim — Heidelberg — Frankfurt — Gießen — Kassel — Hannover — Hamburg, vielleicht auch Bremen und Flensburg. Ungefähr um 5 Uhr nachmittags wird das Luftschiff wohl in Hamburg zu erwarten sein, von wo es bei Eintritt der Dunkelheit nach Nordosten abgeht. Bei Tagesanbruch geht die Fahrt über Stettin nach Berlin, das man am Freitag zwischen 9 und 10 Uhr vormittags zu erreichen hofft. Ob eine kurze Landung



auf dem Flugplatz Staaken bei Berlin gemacht werden kann, ist noch nicht bestimmt. Von Berlin geht das Schiff wieder nach Süden über Leipzig, Nürnberg und Wien zum Bodensee. Die Fahrt nach Ostpreußen ist also aufgegeben.

Die Königin von Schweden hat persönlich bei der Zepelinwerft gebeten, die Fahrt bis Schweden auszuweiten, damit sie und die Schweden das stolze deutsche Luftschiff in Stockholm begrüßen können. Das Luftschiff wird aber erst zur Nachtzeit nach Schweden kommen können. Für die ganze Fahrt sind etwa 35 Stunden mit einer Geschwindigkeit von 100 bis 120 Kilometer vorgesehen. Befestigtes Gebiet soll nicht überflogen werden, was auch durch die Bestimmungen des Vertrags von Versailles verboten ist.

**Neues Kabel.** Auf der Naturforscherversammlung in Innsbruck teilte Professor Wagner-Berlin, der Vorstand des Reichstelegraphenamts mit, es sei eine neue Art von Seefabel hergestellt worden, die es ermöglichte, in der Minute 1000 bis 1200 Buchstaben zu fabeln statt bisher 100 bis 180.

**Der Zar von Russland.** Großfürst Kirill von Russland, der seit einiger Zeit in Koburg seinen Wohnsitz hat, erläßt eine Kundgebung, daß er den Titel eines Zaren angenommen habe. Mit Rücksicht auf die derzeitigen Verhältnisse wird der Schritt den Großmächten nicht amtlich mitgeteilt.

**Die Diplomatenkrankheit.** Der in letzter Zeit viel, aber nicht gerade rühmlich genannte Oberbürgermeister a. D. von Hannover, Leinert, der zugleich Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses ist, ist plötzlich „erkrankt“. Wie Berliner Blätter mitteilen, wird infolge dieser Erkrankung eine Neuwahl des Präsidenten erforderlich werden.

Der Magistrat von Hannover beschloß, beim Regierungspräsidenten das förmliche Dienststrafverfahren auf Dienstentlassung gegen den bisherigen Oberbürgermeister Leinert zu beantragen, da weitere bedenkliche Beschwerdepunkte vorliegen.

**Handel mit Reichsbahnkohle.** Der Bahnhofsvorsteher Otto Weise in Laucha (Prov. Sachsen) wurde zu zwei Jahren und drei Monaten Gefängnis und zu fünf Jahren Ehrenreue verurteilt, weil er in der Zeit vom März 1920 bis November 1922, in der Zeit der Kohlenknappheit, Kohle der Reichsbahn waggonweise an Industriefirmen verkaufte, in einem Fall gleich zehn Waggons an eine Firma und das Geld für sich verbrauchte hat.

**Unterschlagung.** Der französische Bahnkassier der Bahnhofskasse in Witten an der Ruhr ist nach Unterschlagung von 180 000 Franken durchgebrannt.

**Sturmwetter.** Auf dem Atlantischen Meer und im Kanal herrscht ein starker Sturm, der verschiedentlich Unglücksfälle verursacht hat. An der bretonischen Küste sank ein Boot mit 6 Personen aus einer Familie, die alle ertranken. Bei Bordeaux ging ein Fährboot mit 11 Mann Besatzung unter.

**Erdbeben.** In Genua und Umgebung erfolgten am Sonntag nachmittag und nachts mehrere starke Erdstöße. Die Bevölkerung verbrachte die Nacht im Freien. Bis jetzt ist kein Schaden gemeldet.

Auch an anderen Orten der ligurischen Küste und in Messina wurden am Sonntag abend Erdstöße verspürt.

In der Umgebung von Thorp (Wisconsin, Ver. St.) kamen durch Wirbelstürme 60 Personen ums Leben. Zahlreiche Farmhäuser wurden zerstört.

**58 amerikanische Schiffe verbrannt.** Während des Kriegs hatte das Staatsamt für die Handelsmarine in den Vereinigten Staaten Holzschiffe zur Aufrechterhaltung des Handelsverkehrs bauen lassen. Die Schiffe waren aber von so schlechter Beschaffenheit, daß sie gar nicht benutzt werden konnten und seitdem tot in den Häfen den Platz versperrten. Nach einem Beschluß der Regierung sollen die Schiffe als ein Gegenstand des Vermögens und der Schande aus der Welt geschafft werden, und zwar, indem man sie mit Erdöl übergießt und verbrennt.

## Handelsnachrichten

Dollarkurs: Berlin, 23. Sept. 4,2015 Bill. Mark. New York 1 Doll. 4,202. London 1 Pfd. Sterl. 18,75. Amsterdam 1,621. Zürich 1 Franken 0,794 Bill. Mark.

Dollarzins: 86.  
Kriegsanleihe 1120.  
Franz. Franken 84,63 zu 1 Pfd. Sterl.

### Märkte

**Stuttgart, 23. Sept. Schlachtviehmarkt.** Dem Dienstagmarkt am Vieh- und Schlachtviehmarkt: 87 Ochsen, 62 Bullen, 376 Jungbullen, davon 55 unverkauft, 300 (55) Jungkinder, 113 Kühe, 588 Kälber, 862 (120) Schweine, 76 Schafe und 2 Flegeln. Erbs aus je 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen: Ochsen 1. 44-47 (letzte Markt unv.), 2. 33-40 (unv.), Bullen 1. 43-45 (unv.), 2. 35-41 (34-40), Jungkinder 1. 51-54 (unv.), 2. 40-48 (41-48), 3. 32-38 (unv.), Kühe 1. 32-39 (unv.), 2. 20-29 (unv.), 3. 13-18 (unv.), Kälber 1. 70-78 (70-73), 2. 71-75 (65-69), 3. 65-70 (59-63), Schweine 1. 87-89 (unv.), 2. 81-85 (unv.), 3. 72-79 (72-78). Verkauf des Marktes mäßig belebt, Ueberstand bei Schweinen und Großvieh.

**Karlsruher Viehmarkt, 22. Sept.** Zufuhr 928 Stück, darunter 57 Ochsen, 46 Bullen, 13 Kühe, 60 Kälber, 617 Schweine, darunter 94 dänische und 79 holländische. Preise für den Zentner Lebendgewicht: Ochsen 44-56, Bullen 41-48, Kühe und Ferkel 26-56, Kälber 63-70 M., Schweine, vollfleisch, von 240-300 Pfd. 88-90, 200-240 Pfd. 86-88, 160-200 Pfd. 85-86, unter 160 Pfd. 83 bis 85, Sauen 78-80 M. Beste Qualität über Reich bezahlt. Großvieh etwas schleppend, kleiner Ueberstand, Schweine und Kälber geräumt.

**Seidenheim, 23. Sept. Schafmarkt.** Belgefahrt waren 4397 Stück, verkauft 2776, Gesamterlös 77 040 M. Höchstpreis für 1 Paar 120 M., niederster Preis 1 Paar 20 M., im Durchschnitt 28,80 M. das Paar.

**Weilherstadt, 23. Sept. Hopfen.** Frühlingshopfen wurden zu 230 bis 250 M. nebst Trinkgeld pro Ztr. einige Partien übernommen. Seit einigen Tagen herrscht rege Nachfrage.

## Prima Gastof's

auch für Zentralheizungen geeignet, per Ztr. 1.50 Mk. ab Gaswerk in jeder Menge zu haben.  
Städt. Gaswerk.

## Turnverein Wildbad.

Am Samstag, den 27. September 1924 findet im Hotel z. Ochsen die ordentliche **Mitgliederversammlung** statt.

### Tagesordnung:

1. Verlesen des Protokolls der letzten Versammlung.
2. Bericht des Turnwartes über den am 22. August in Blöchingen stattgefundenen Kreisturntag.
3. Beschlüsse über:
  - a. Familienabend im Oktober,
  - b. Weihnachtsfeier in der Turn- und Festhalle.
  - c. Das große Turnfest Mai 1925 in Wildbad aus Anlaß des 25jähr. Fahnenjubiläums und 40jähr. Stiftungsfestes des Turnvereins.
4. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen der aktiven Turner und passiven Mitglieder erwartet  
der Vorstand.

Wildbad, den 24. September 1924

## Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwester, Tante, Groß- und Schwiegermutter

**Christine Günthner,**  
geb. Kläiber,

heute nacht im Alter von 73 Jahren nach langem, schwerem Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet  
im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Jacob Haag.

Beerdigung Freitag nachmittag 4 Uhr.

## B. Dürr aus Hirsau

ist morgen Donnerstag 25. September in der **Villa Tannenburg.**

Empfehle:

**Alle Sorten Mehle.**

Besonders frisch auf Lager:

**Illkircher Patentmehl**  
und sämtliche Futtermittel.

Karl Volz, Sprollenhaus.

## Pforzheimer Gewerbebank

e. G. m. b. H.

## Filiale Wildbad

Villa Franziska, König-Karlstr. 91

— Fernsprecher Nr. 172 —

Garantiemittel einschl. Reserve über 3 Millionen Goldmark.

Kassenstunden: vorm. 9-12<sup>1/2</sup> Uhr, nachm. (ausg. Samstag) 3-5 Uhr.

**Eröffnung laufender Rechnungen** mit und ohne Kreditgewährung.

Annahme von Spareinlagen auf bestimmte Termine fest, zu bestmöglichen Zinssätzen, unter Garantie der Wertbeständigkeit.

An und Verkauf von

Wertpapieren, Devisen und fremden Geldsorten zum Tageskurs.

Einlösung von Schecks.

Verwaltung von offenen und geschlossenen Depots.

Gewissenhafte Beratung in allen Geldangelegenheiten,

rasche und sorgfältige Ausführung sämtlicher Aufträge.

Nächste Woche trifft ein Waggon

## Pfälzer Mostobst

ein per Zentner Mk. 3.90

Bestellungen hierauf nehme noch entgegen.

## Ia. Filder-Gauerkraut

das Pfund zu 20 Pfennig

zu haben.

Romano Chierigato.

## Billiges Angebot

in Salamanderschuhwaren!

Trotz steigender Leder-Preise offeriere ich:

Damen-Halbschuhe <sup>modern</sup> <sup>formen</sup> 11 Mk.

Borealf- " " 12.50

Chevreaug- " mit Lacklappen 14.25

Rindbor. Damen- u. Herrenstiefel 12.50

und Halbschuhe in allen Größen vorrätig

Besichtigung ohne Kaufzwang!

## Schuhhaus Herm. Luz.

1 Posten zurückgesetzte Schuhwaren weit unter Preis!

## Wintertartoffel.

Ab heute werden jeden Tag schöne gelbe Kartoffel, Ztr. 4 Mk. abgegeben. Auf Wunsch vors Haus geliefert. WOLF.

## Bekanntmachung.

In der Zeit vom 1. Oktober bis 15. April kann im hiesigen Schlachtthof nur noch an drei Tagen der Woche gebrüht werden und zwar:

Am Dienstag und Donnerstag von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends,

am Samstag von 8 Uhr morgens bis 2 Uhr nachm.

Anmeldung stets erforderlich.

Dr. Schindler, Stadttierarzt.



Morgen Donnerstag, abend 8 Uhr

Probe

für Beerdigungsschöre.

Der Vorstand.

**Scheiterholz**  
(buchen und tannen)  
sowie

**Reisprügel,**

gefäht und gespaltet,

liefert frei vors Haus

Wilh. Schlüter.

**Obacht Hausfrauen!**

Alle Möbel werden wie neu

durch Möbelpug

„Wunderschön“

in den Drogerien.

## Spuclos

verschwinden

sind alle Hautunreinigkeiten u

Hautausschläge wie Blüthen,

Milcher usw. durch täglichen Ge-

brauch der echten

Steckenpferd-

Teerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul

Zu hab. i. d. Apoth., Drog. u. Parfüm.

Stadt-Apothek. S. Stephan.

Täglich frische feinste

**Güßrahm-**

**Tafelbutter**

in Postpaket unter Nachnahme

liefert zum äußersten Tages-

preis

Anton Schmid,

Käferrei

Bebenhaus, Post Ringschneit.

